Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 10

Artikel: Der Vater
Autor: Björnson
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666642

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vater.

Von Björnson.

Der mächtigste Mann in dem Kirchensprengel, von dem hier erzählt werden soll, hieß Thord Oeveraas. Er stand eines Tages im Arbeitszimmer des Predigers, hoch aufgerichtet und mit ernster Miene: „Ich habe einen Sohn bekommen und will ihn getauft haben.“ —

„Wie soll er heißen?“ —

„Finn, nach meinem Vater!“

„Die Gevattern sind?“

Dieselben wurden genannt und waren die angesehensten Leute der Dorfschaft, Männer und Frauen aus der Verwandtschaft des Vaters.

„Habt Ihr sonst noch etwas auf dem Herzen?“ fragte der Prediger, indem er aufschaute. Der Bauer stand eine Weile. „Ich hätte ihn gerne allein und nicht in Gemeinschaft mit andern getauft,“ sagte er. „Ich meine nämlich, an einem Wochentage. Am liebsten am nächsten Samstag, 12 Uhr mittags.“

„Habt Ihr sonst noch etwas?“ fragte der Prediger wieder. —

„Nein, mehr hab' ich nicht zu sagen.“

Der Bauer drehte den Hut zwischen den Händen, als wolle er gehen. Da erhob sich der Prediger. „So laßt mich Euch noch sagen,“ hob er an und ergriff die Hand des Bauers, indem er ihm fest in die Augen blickte:

„Gebe Gott, daß das Kind dir zum Segen werde!“ —

*

Sechzehn Jahre nach diesem Tage stand Thord abermals in des Predigers Stube. „Du konservierst dich gut, Thord,“ sagte der Prediger, als er auch nicht die geringste Veränderung an ihm wahrnehmen konnte. „Ich hab ja auch keine Sorgen,“ antwortete Thord.

Der Prediger schwieg dazu; nach einer Weile fragte er ihn: „Was hast du heut Abend auf dem Herzen?“

„Heut komme ich wegen meines Sohnes, der konfirmiert werden soll.“ —

„Er ist ein aufgeweckter Bursche!“ —

„Ich wollte dem Prediger nicht gern sein Honorar geben, ehe ich hörte, welche Nummer er in der Kirche erhalten würde.“ —

„Ei, er hat Nummer Eins!“ —

„Ja, ich hab's gehört — und hier sind zehn Thaler Honorar!“ —

„Hast du sonst noch etwas?“ fragte der Prediger und sah den Thord an. —

„O nein, sonst hab ich nichts.“ —

Und Thord ging fort. —

*

Abermals verflossen acht Jahre. Da hörte man einst plötzlich einen Lärm vor der Schreibstube des Predigers; denn viele Männer kamen, und Thord an der Spitze.

Der Prediger blickte auf und erkannte ihn:

„Heute Abend kommst du in zahlreicher Gesellschaft!“ —

„Ei ja, ich wollt' bloß meinen Sohn in der Kirche proklamiert haben, er soll sich verheiraten mit Karen Storliden, der Tochter von Gudmund, welcher hier steht.“ —

„Ei, das ist ja die reichste Erbin in der ganzen Dorfschaft!“ —

„Man sagt das, jawohl“, antwortete der Bauer, und strich sein Haar mit der einen Hand in die Höhe.

Der Prediger versank eine Weile in Gedanken; er sagte nichts, schrieb die Namen in sein Buch und ließ die Männer unterschreiben. Thord legte drei Thaler auf den Tisch.

„Mir kommt nur einer zu!“ sagte der Prediger. —

„Weiß das, 's ist aber mein einziges Kind und ich — möcht' es gern gut machen.“ —

Nun nahm der Prediger das Geld:

„Es ist das dritte Mal nun, daß du hier stehst deines Sohnes wegen, Thord.“ —

„Nun bin ich aber auch fertig mit ihm,“ antwortete Thord, legte seine Brieftasche zusammen, sagte: „Fahrwohl!“ und folgte — langsam den andern Männern.

Vierzehn Tage hierauf ruderten Vater und Sohn in stillem Wetter über das Wasser nach dem Hofe Storliden, um sich rücksichtlich der Hochzeit zu bereden.

„Das Kissen liegt nicht gut unter mir“, sagte der Sohn und erhob sich im Boote, um es zurecht zu legen. Da aber glitt das Brett, auf dem er stand, aus, er fiel, schlug aus mit den Armen und stürzte ins Wasser. —

„Halt dich am Ruder!“ rief der Vater, sprang auf und hielt ihm dasselbe hin. Allein als der Sohn ein paarmal darnach gegriffen hatte, verlor er die Kraft und fühlte sich erstarren.

„Warte, warte!“ rief der Vater und ruderte näher zu ihm hin. Da schlägt der Sohn rückwärts über, sieht mit langem Blick den Vater an — und versinkt.

Thord wollte es nicht recht glauben; er hielt das Boot still und starrte auf den Fleck, wo der Sohn versunken war, als müsse er wieder emporkommen. Es stiegen einige Blasen auf, noch einige, dann nur eine einzige große, welche platzte, — und spiegelblank lag die See wieder da.

Drei Tage und drei Nächte hindurch sahen die Leute den Vater um diesen Fleck herumrudern, ohne daß er Verlangen nach Essen oder Schlaf bekam; er fischte nach seinem Sohne. Endlich fand er ihn und trug ihn auf seiner Schulter den Berg hinauf nach seinem Hofe.

Seit diesem Tage mochte wohl ein Jahr verflossen sein. Da hörte der Prediger an einem Herbstabend spät etwas draußen an der Flurtür tappen, und eintrat darauf ein hochgewachsener, etwas vorn übergebeugter Mann, mager und mit weißen Haaren.

Der Prediger sah ihn lange an, eh' er ihn erkannte; es war Thord.

„Kommst du so spät?“ sagte der Prediger und blieb vor ihm stehen.

„Ach ja; ich komme so spät,“ sagte Thord, indem er sich niedersetzte.

Der Prediger setzte sich auch erwartungsvoll, und so schwiegen beide ziemlich lange.

Dann sagte Thord: „Ich habe etwas mitgebracht, welches ich gern den Armen geben möchte.“ — Er stand auf, legte Geld auf den Tisch und setzte sich wieder.

Der Prediger zählte das Geld.

„Das ist viel Geld!“ sagte er. —

„Es ist die Hälfte meines Hofes; ich verkaufte ihn heute.“ —

Der Prediger blieb lange schweigend sitzen; endlich fragte er sanft:

„Und was gedenkst du nun anzufangen?“ —

„Etwas Besseres!“ —

Wieder eine Weile Schweigen, Thord richtete seine Blicke auf den Boden, der Prediger sah ihn mit großen Augen an.

Dann sagte der Prediger langsam:

„Nun glaube ich, daß dein Sohn dir endlich zum Segen geworden ist.“ —

„Ja, ich denk' es nun auch selbst“, sagte Thord und blickte auf, während zwei schwere Tränen über sein Antlitz rollten.

Aerztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. H.

Untersuchungen an Rauchern und Nichtrauchern.

Dem gewohnheitsmäßigen Tabakgenuß werden bekanntlich zahlreiche Schädigungen zugeschrieben. Diesen Angaben wird jedoch von anderen Ärzten widersprochen, die keine oder keine erhebliche Schädigungen bemerkt haben wollen. Merkwürdigerweise hat bis jetzt noch kein Forscher den naheliegenden Weg gewählt zur Klärung dieser Frage, Untersuchungen über den Einfluß des Rauchens auf die Gesundheit bei einer gleichgroßen Anzahl von Rauchern und Nichtrauchern anzustellen. Der amerikanische Arzt Johnson hat diesen Weg beschritten, indem er je 150 Raucher und 150 Nichtraucher im Alter von 20 bis 60 Jahren untersuchte und die Ergebnisse verglich. Zunächst wurde der Blutdruck gemessen, es ließ sich jedoch schwerlich ein bemerkbarer Einfluß des Rauchens auf den Blutdruck erkennen, ausgenommen bei den jenseits des 60. Lebensjahres stehenden Rauchern, bei denen der Blutdruck niedriger befunden wurde als bei den Nichtrauchern. Es wurde ferner geprüft, ob die weit verbreitete Ansicht richtig ist, daß das Rauchen eine Abnahme des Körpergewichtes bedinge. Die genauen Wägungen gaben im großen und ganzen bei den Rauchern sogar ein etwas höheres Gewicht als bei den Nichtrauchern. Dieses war bei ersteren durchschnittlich 164 Pfund, bei den Nichtrauchern 161 Pfund. Dadurch erfährt der alte Glaube, daß das Rauchen schlank macht, eine Erschütterung. Allgemein wird der Nikotingenuß als wichtiger ursächlicher Faktor der Herzbräune, des Herzasthmas betrachtet, und seine Einschränkung oder vollständige Vermeidung bei bereits bestehender Krankheit angeraten. Die daraufgerichteten Untersuchungen von Dr. Johnson lassen es doch als zweifelhaft erscheinen, ob Tabakgenuß eine erhebliche Rolle bei der Ursache der Herzbräune spielt. Für vielfach übertrieben hält er auch die Meinung, daß das Rauchen der Frauen, besonders während der Schwangerschaft und Stillperiode, von nachteiligen Folgen nicht nur für den mütterlichen, son-